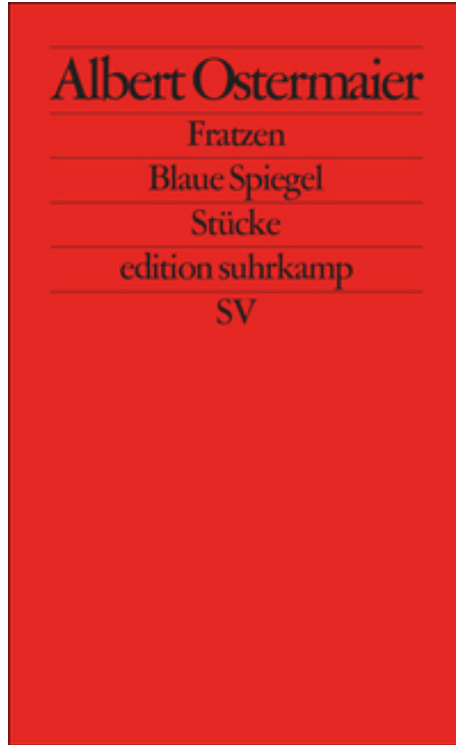


Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Ostermaier, Albert
Fratzen. Blaue Spiegel

Stücke

© Suhrkamp Verlag
edition suhrkamp 2587
978-3-518-12587-8

edition suhrkamp 2587

Fratzen. Eine Trauerfeier in der bayerischen Provinz. René, Journalist und ehemals erfolgreicher Politiker, wird von seiner Familie und engen Freunden, die zur Beerdigung aus der Stadt gekommen sind, zu Grabe getragen. Noch während des Begräbnisses tauchen Tonbandprotokolle des Toten auf, die die Trauergemeinde zutiefst verstören. Wer war dieser René, der sich in seiner Jugend bis zur Unkenntlichkeit an seine Umwelt anzupassen versuchte? Und später, in einem zweiten Leben, sich als Galionsfigur einer glaubwürdigen, nicht korrumpierbaren Politik neu erfand, bis er schließlich das Opfer eines innerparteilichen Machtkampfes und einer infamen Schmutzkampagne wurde?

Ostermaier zeichnet das Portrait eines zwischen Angepaßtheit und radikaler Selbstbehauptung innerlich zerrissenen Menschen, der mit sich und seiner Umwelt, der eigenen Familie und den ehemaligen Politikerfreunden, ihren Machenschaften, Intrigen und Lügen, schonungslos ins Gericht geht. Im Sterben hält er ihnen allen einen Spiegel vor, in dem sie sich erkennen und ihre Gesichter sich zu Fratzen entstellen.

Blaue Spiegel. Sybel verliert ihren kleinen Sohn, der ertrinkt, während sie ihn badet. Sie macht ihren Mann Jack dafür verantwortlich. Schuld sei seine Vielweiberei, seine Untreue. Für Sybel ist Jack ein Mörder, ein Blaubart, der Wolf.

Blaue Spiegel ist zugleich eine bürgerliche Tragödie und ein psychedelischer Horrortrip, ein böses Märchen und Rätsel, in dem jedes Erwachen ein neues Fallen ist und jede Lösung eine neue Verstrickung. Hinter jeder Tür wartet ein Geheimnis, hinter jedem Geheimnis eine Tür ins Verdrängte.

Albert Ostermaier, geboren 1967 in München, schreibt Lyrik, Prosa und Theaterstücke. Er erhielt zahlreiche Preise, u.a. den Kleist-Preis 2003. Zuletzt erschien sein Roman *Zephyr* im Suhrkamp Verlag und *Wer sehen will, Gedichte zu Photographien von Pietro Donzelli* im Insel Verlag. *Fratzen* kam am 28. Februar 2009 am Nationaltheater Mannheim in der Regie von Burkhard C. Kosminski zur Uraufführung, *Blaue Spiegel* am 16. Mai 2009 am Berliner Ensemble in der Regie von Andrea Breth.



Foto: Brigitte Friedrich

Albert Ostermaier

Fratzen

Blaue Spiegel

Stücke

Suhrkamp

edition suhrkamp 2587
Erste Auflage 2009
© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2009
Originalausgabe

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Übersetzung, der öffentlichen Aufführung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: TypoForum GmbH, Seelbach
Druck: Druckhaus Nomos, Seelbach
Umschlag gestaltet nach einem Konzept
von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-12587-8

I 2 3 4 5 6 – 14 13 12 11 10 09

Inhalt

Die Stücke:

Fratzen

9

Blaue Spiegel

91

Materialien:

Deep Dead Blue

Blaubart-Variationen

135

Biographie/ Bibliographie

147

Fratzen

Ein Requiem

Personen

René (eigentlich Rainer), der Verstorbene

Ursula, seine Mutter

Günther, sein Bruder

Volker Balthasar, Parteivorsitzender

Jens, Schatzmeister der Partei

Miriam, ehemalige Geliebte von
René, Assistentin

David, Generalsekretär, Mastermind

Alexander, Informationsdesigner, Maler,
Schulfreund von René

Yvonne, Nichte der Mutter, aus dem Osten
und ohne Lehrstelle

Veronika, Wirtstochter. Sie ist schwanger,
hat die Lehre abgebrochen

Florian, ihr Bruder. Soll die Wirtschaft
übernehmen. Politisch aktiv

Pater Eugen, aus dem nahe liegenden Kloster,
Pfarrer des Ortes. Kommt aus Indien, Kalkutta
Eine **Junge Frau** mit einem **kleinen Jungen**

Prolog: Begräbnis

Ein harter, glänzender Morgen. Die Sonne scheint, gewinnt an Kraft, zieht die Kälte aus dem Boden in die sich wärmende Luft. Der Himmel leuchtend blau, wie eine Erleichterung, wie ein Begrüßen des Frühlings wacht die Natur aus der Starre auf. Die Trauergemeinde. Der Sarg wird in das Grab gelassen. Sie singen.

Alle Sind auch Gefahren viel, mich hier umtoben, / unverrückbar steht als Ziel mir dein Name droben; / er ist mir Kraft und Zier, allen Unheils Wende bis zum guten Ende. // Was die Welt auch noch begehrt, was sie mag gewähren, / ich will, deiner Gnade wert, mich allzeit bewähren, / dein Gebot in der Not dieser Welt bezeugen, keinem Wahn mich beugen. // Deine Treue wanket nicht, du wirst mein gedenken, / wirst mein Herz in deinem Licht durch die Zeit hin lenken; / so weiß ich, du hast mir in die Hand geschrieben, ewig mich zu lieben.

Pater Eugen zieht sich zurück. Ursula geht als Erste zum Grab. Günther will sie stützen, sie wehrt aber ab, will alleine gehen, alleine Abschied nehmen. Sie hält kurz inne, dann wirft sie drei Haufen Erde auf den Sarg. Ihr folgt Günther, der kurz etwas Unverständliches in sich hinein spricht und dann auch die Haufen Erde auf den Sarg wirft. Ihnen folgt Yvonne, sie weint, wirkt aber gelöst über ihr Weinenkönnen, nimmt nur eine Schaufel Erde. Dann Alexander, ganz ent-

spannt, als Einziger nicht vollständig in Schwarz, er zwinkert dem Toten zu. Dann Veronika, ausdruckslos, wie unter Schock. Schließlich Volker, gefasst, sehr um würdevolle Wirkung bemüht, aber mit einer unterschwelligen Angst, dem Gefühl der Verwundbarkeit. Miriam, hinkend, überspielend, nimmt es wie einen Abschied aus allen Tagen. Jens, weinend, es schüttelt ihn, er ist sehr berührt, aber irgendwie wirkt es auch so, als sei er über sich selbst gerührt. David mit Pflaster im Gesicht, Sonnenbrille, die er am Grab abnimmt. Rotgeränderte Augen. Dann, keiner hat sie zuvor wahrgenommen, kommt eine junge Frau, einen Schleier vor ihrem Gesicht, zum Grab. An ihrer Hand ein kleiner Junge. Sie wirft drei Schaufeln Erde auf den Sarg, man sieht nicht, ob sie weint.

Der Junge schaut lang auf das Grab, holt aus seiner Jacke einen bunten Ball und wirft ihn in das Grab.

Kleiner Junge Fang!

Bild 1: Geweih

Der Wald, eine ungeteerte Straße, der Schnee ist zur Wand eines Schuppens geräumt, die untergehende Sonne legt sich auf die Baumspitzen, das Dunkel drängt sich aus der Tiefe zu den zwei aneinandergebauten Baracken, in denen Ursula und Günther wohnen. Um den Garten ein Zaun, am Gartentor ein gedrucktes Schild: Hier wird keine Auskunft gegeben. Die Barackenwände sind alpenländisch bemalt, nicht ohne künstlerischen Anspruch. Über dem vorderen Eingang Ursulas eine Madonna. Wenn man sich dem Ein-

gang nähert, springt ein Scheinwerfer an. In Ursulas Wohn-
teil eine kleine Küche mit bemalten Emaillefliesen: eine
Schnur, an der Räucherwürste und Gewürze hängen, am
Boden eine Katze, die nach ihnen schnappt. Ein Küchentisch
mit gemaltem Obst und Gemüse. Neben einem Gasherd ein
alter Holzkohlenherd und ein Kachelofen. Alle Räume sind
überheizt. Auf der anderen Seite des Eingangs ein behinder-
tengerechtes Bad, daneben ein Abstellraum voller Bier-
kästen und Aktenordner. Eine Matratze gegen die Wand
gelehnt. Das Schlaf- und das Wohnzimmer sind nicht sicht-
bar, ein Perlenvorhang trennt sie von der Küche.

Auf Günthers Seite ein eigener Eingang. Links davon eine
eher provisorische Küche, im Flur eine Garderobe, rechts
die Stube. In der Stube ein großer Esstisch. Die Wände vol-
ler Geweihe und Jagdmesser. Auf einem Bord Schnapsfla-
schen, darunter Reader's-Digest-Magazine, dazwischen
Militärzeitschriften. Eine beige Couch, darüber ein Kruzi-
fix. In einer Ecke ein dunkelgrüner Kachelofen. Günther
deckt den Tisch mit einem Zwiebelmustergeschirr, sehr
akribisch, sehr symmetrisch.

Günther in den Gang schreiend. Ja, Mutter, das Zwiebel-
muster!

Ursula Hast du auch die Stoffservietten?

Günther Jetzt hab ich schon alles eingedeckt. *Leise* Die
sollen sich ihre feinen Fressen doch mit dem Klopapier
abschmieren oder ihrem Parteiprogramm. *Laut* Ja, Mut-
ter, auch mit Zwiebelmuster.

Ursula Warte, ich komm rein und helf dir. Heb mich über
die Stufe. Du kannst die nicht so falten wie ...

Günther ... wie Rainer das konnte, nein, wie der Rainer

das konnte, kann ich das nicht. Soll ich noch ein rosa Schleifchen drumbinden?

Ursula Ist das wieder ein Wind heute, als hätte er Eisspitzen, der Wind. Und der Winter ist doch zu Ende.

Günther Ich hol die Stoffservietten.

Ursula Und zieh dir was Ordentliches an. Nicht, dass du im Trainingsanzug die Gäste empfängst.

Günther Das ist mein Haus, da zieh ich an, was mir passt. Nur weil dein Sohn geglaubt hat, dass er was Besseres sei, binde ich mir keine Krawatte um. Und fein angezogen ist er, selbst als Toter. Und wer hat ihn waschen dürfen?

Ursula Es hat geläutet. *Ab.*

Günther *tauscht die Servietten aus.* Jetzt bräuchte ich einen Schnaps. Man vergisst sich ganz, weil man so von Wut erfüllt ist. *Er öffnet eine Schnapsflasche, riecht daran, füllt ein Glas, führt es zu seinen Lippen, zögert, schüttet das Glas in die Blumen.* Das hättest du gerne, dass ich mich auch umbringe, Bruderherz. Fast wäre ich schneller gewesen als du. Das Nüchternsein ist schlimmer als das Totsaufen. Ich geh ja herum wie mit schwarzen Eingeweiden. Aber was macht die Mama ohne mich. Schlafen können müsst ich.

Yvonne *steht in der Tür.* Hallo Günther!

Günther Yvonne! Bist du das? Du siehst ja ...

Yvonne Na, Günther, wo ist die schicke Uniform?

Günther Ich bin nicht mehr bei der Justiz.

Yvonne Ja, Ursula hat erzählt, du hättest etwas am Kopf. Ich dachte da eher an, na die Leber eben ... Weißt du noch, früher hatte ich mich immer im Schuppen zwischen den Bierkisten versteckt, und du und dein Papa, ihr habt mich nicht gesehen, wenn ihr heimlich Schnaps

geoffen habt aus den Flaschen zwischen dem Brennholz. Und sie hat das alles bezahlen müssen ... Nett hast du es hier.

Günther Ostgöre. Ohne Mutters Geld könntest du den Schnabel nicht so aufreißen. Brauchst du wieder etwas, oder warum bist du da?

Yvonne Der Rainer hat mir jede Woche geschrieben. Der hat sich um mich gekümmert. Hätte auch fast geklappt mit der Lehrstelle, aber ins Ruhrgebiet, nein, ich dachte, ich bin in Rumänien, alles grau, trist, der Schmutz, die Türken, völlig abgewirtschaftet, diese leeren Gesichter, und wie die reden, da kann ich gleich nach Sachsen. So muss früher die DDR ausgesehen haben, habe ich mir gedacht, so grau, nicht so königsludwigshell wie bei euch hier. Das habt ihr doch immer getrunken, nicht, Märchenbier und einen Rotkäppchensekt für die Kleine, damit sie nichts sagt.

Günther Hat der Rainer dir was über mich geschrieben?

Yvonne Du siehst schlecht aus. Bist du noch krank?

Günther Alkoholkrank? Nein.

Yvonne Rainer hat geschrieben, hätte es ja nicht geglaubt, dass du aufopferungsvoll Ursula pflegst und, wenn du nicht gerade mal wieder Jagdmesser nach ihm wirfst, man auch mit dir vernünftig reden kann, fast. Er hat sich Vorwürfe gemacht und sich gefragt, ob er dir nicht unrecht getan hat, damals.

Günther Er hat mir ...

Yvonne Der Tod von deinem, na ja, eurem Papa ist ihm sehr nahgegangen. Dass du es allein geschafft hast, dich um die beiden Alten zu kümmern, solange es ging, obwohl du ja selbst krank bist.

Günther Schläfst du hier oder im Hirschen?

Yvonne Hast du immer noch keine Frau?

Ursula von draußen. Günther, hast du dich schon umgezogen?

Bild 2: Ast

Florian hinter einem Baum. Er schlägt mit einem Messer immer wieder, fast monoton, in die Rinde des Baums. Zu seinen Füßen ein Benzinkanister, ausgelaufenes Benzin auf dem kalten Boden, das nicht absickern kann ins Erdreich. Tiergeräusche. Er dreht sich um, entdeckt Veronika, worauf er Äste abbricht und versucht, den Kanister zu verstecken.

Veronika Florian, da bist du ja, ich hab dich gesucht!

Florian Musst du mir immer nachlaufen.

Veronika Wir wollten zu Ursula.

Florian Deinen Rock hochziehen für die Herrn Volksvertreter? Vielleicht ist ja diesmal einer dabei, der dir länger den Prinz spielt als eine Nacht.

Veronika Du hast getrunken.

Florian Ich kann gar nicht mehr atmen ohne Wut. Ich geh nicht rein. Ich war in der Aussegnungshalle. Wie sie ihn rausgeputzt haben. Dabei ist er nur ein geplündertes Ersatzteillager. Sie haben ihm alles rausgeschnitten, und dann das weiße Hemd zugeknöpft, die Krawatte fest um den Hals gebunden. In diesem Scheißdorf läufst du dein Leben lang mit der Nabelschnur rum, und sie schnürt dich immer mehr ein und zieht dich zurück in

den schleimigen, blutigen Bauch, in den Schlauch, in die Erde, die sie wieder umpflügen und jäten. Selbst als Toter hat er kein Herz, der schöne Rainer. Ich dachte, wenn er tot wäre, müsste er doch ein Herz haben. Aber vielleicht haben sie keines gefunden, oder es war nach rechts gerutscht in seiner Brust.

Veronika Florian, du musst mir helfen.

Florian Ist es wieder so weit?

Veronika Ich bin schwanger.

Florian Die nächste Totgeburt.

Veronika Du musst mir Geld geben.

Florian Weißt du überhaupt, wer es war?

Veronika Du ...

Florian Ich ...?

Veronika Du ..., du musst mir helfen. Ich weiß, wer es war, aber ich will es nicht, ich will es deshalb nicht, und wegen der Lehre, und die Eltern ...

Florian Die Lehre? Willst du deinen Embryo nicht der Stammzellenforschung verkaufen, dann kannst du mir das Geld zurückgeben. So ein Embryo ist eine Kapitalanlage, ein Eierstockmarket.

Veronika Du gibst mir das Geld?

Florian Zwei Begräbnisse an einem Tag, das ist ja ein Konjunkturaufschwung. Wie viel brauchst du? So viel wie das letzte Mal? Sollen wir nicht einen kleinen Friedhof im Garten anlegen, deine Katzen, Hamster und meine ungeborenen Neffen und Nichten?

Veronika Warum bist du nur so zynisch? Ihr habt doch immer nur geglaubt, ich taug nicht zu mehr, als Betten zu beziehen.

Florian Warum bist du so fruchtbar geworden?

Veronika Warum bist du so fremd und böse zu mir geworden?

Florian Weil ich dir Geld gebe.

Veronika Ich war euch immer nur eine Magd. Manchmal habe ich mich gefragt, ob ich überhaupt deine Schwester bin. Du hast den Rainer gefunden. Dass er genau gegen den Baum fuhr, wo ihr beide ...

Florian Komm her. Mein Kopf brennt. Da zünd ich alles um mich an, wenn ich zu rennen anfang.

Bild 3: Abzweig

Eine Weggabelung, ein verdrecktes, unleserliches Schild. Äcker im Schnee, im Hintergrund der Wald. Ein Sonnenstrahl bricht durch die grauschweren Wolken, die sich vom Wind über den Himmel schieben lassen. Stille. Tierspuren. Ein Busch aus totem Geäst. Ein Auto neben der schmalen Landstraße. Der Horizont eine Klinge aus Licht. Volker Balthasar, Miriam, David und Jens auf der Straße, zur Weggabelung gehend. Jens wischt den Schmutz von dem gelben Schild. David wirft einen Schneeball in die Tiefe der Äcker.

Miriam in ihr Mobiltelefon. René ist tot.

David ... ihr heißen Strahlen des Mittags, ihr Gereiftesten, dass ich an euch den neuen Lebenstag erkenne.

Volker Denn anders ist's wie sonst. Geben Sie mir Feuer, David?

Jens Ich muss pissen. Ich geh' da hinter, hinter den Busch. Lasst mich hier bloß nicht zurück!

Miriam Nein, ich weiß nicht, ein Unfall. Frontal. Morgen, morgen ist die Beisetzung. Das ist lieb von dir, nein, wir sind schon auf dem Weg, seine Mutter, ja, ich wusste es auch nicht, sie hat uns eingeladen. Ja, so katholisch, mit allem. Ich weiß nicht, ob ich das Richtige zum Anziehen dabei habe, ist hier schon sehr ländlich.

David Wie ein genetischer Fingerabdruck, das Land. Hier bekämen wir keine einzige Stimme.

Miriam Nein, wir haben uns verfahren. Jens ist zu früh von der Autobahn. Er sagte, er hätte alles im Internet recherchiert, du kennst ihn ja.

Volker Miriam? Auch eine Zigarette?

Miriam Gerne. Du, ich muss Schluss machen. Ich bin hier mit Volker Balthasar. Ja, ich auch. Du, ich muss.

David Feuer?

Miriam Danke! *Sie umfasst mit beiden Händen seine Hand, etwas zu lang, um sich nur die Zigarette anzuzünden.*

David Dein Freund?

Volker Ich wusste gar nicht, dass Sie ...

Miriam Mir geht das sehr nahe mit René.

Jens Meine Schuhe sind total durchnässt.

Volker Wir hätten einen Wagen mit Navigationssystem nehmen sollen.

Jens Dieses Kaff steht ja nicht mal auf der Karte.

David Ich dachte, du bist unser Basisexperte? Lässt dich doch immer mit diesen Landeiern in der Fankurve fotografieren.

Jens Die ganze Fahrt über kein Wort über René. Das ist doch hier kein Parteiausflug. Ich bin echt fertig. Was wollen wir denn seiner Mutter erzählen? Die arme Frau,

sie ist krank, sie ist todkrank, deshalb ist er doch zurück. Die stirbt auch bald. Und jetzt ihr einziger Sohn. Die will uns in die Verantwortung nehmen. Wir sind seine Freunde.

David Parteifreunde. Wenn das überhaupt in einem Wort zusammengeht.

Jens Wenn sie die Beerdigung nicht überlebt, zahlt das die Partei? Ich hab kein Geld.

Volker Jens, beruhigen Sie sich.

Jens David lässt sich alles bezahlen. Und alles immer ganz sauber, ganz der gläserne Politiker. Ich hätte nie gedacht, dass René ...

Volker zu Jens. Seine Vergangenheit war tabu. Der Weg zum Nebenmenschen war für ihn sehr lang. Wir waren auf einer professionellen Basis befreundet. Was weiß ich von Ihrer Vergangenheit?

David zu Miriam. Alles. Er drückt es ja jedem aufs Auge, seine schwere Kindheit. Als ob er damit an mir vorbeikäme und auf einen besseren Listenplatz. Mit seinem ewigen Betteln um eine IchhatteeineschwereKindheit-meinVaterhatmichgeschlagenmeineMutterwarAlkoholikerinBittewähltmichQuote. Er schafft es nicht, einer beißt ins Gras.

Miriam zu Volker. René hat euch alle geliebt!

Jens Hat er denn dich geliebt, Miriam?

Miriam Da kommt jemand.

Florian auf Langlaufskiern, ver mummt gegen den Wind und die Kälte.